

Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N^o 27.

Samstag den 3. April

1845.

Amtliches.

Neuenbürg. (An die Ortsvorsteher.) Die unterzeichnete Stelle hat die Bemerkung gemacht, daß von den Ortsvorstehern nie der bei Ertheilung von Bauconcessionen gegebene Termin zur Erstattung des VollzugsBerichts eingehalten wird. Da nun gegenwärtig wieder viele derartige Berichte im Rückstande sind, so werden die Ortsvorsteher an deren Erstattung binnen 8 Tagen erinnert, widrigenfalls sie durch Warboten abgeholt würden. Wenn ein Bauwesen auf den zum Vollzugsbericht gegebenen Termin nicht vollendet ist, so ist in Zukunft hievon jedesmal Anzeige zu erstatten, um sodann einen weitem Termin anberaumen zu können.

Den 1. April 1845.

K. Oberamt.
Leypold.

Holzversteigerung.

Forstamt Neuenbürg. Revier Langenbrand. In dem Staatswald Schloßwäldle zunächst Neuenbürg kommen

Dienstag den 8. April nachstehende Holzquantitäten zur Versteigerung und muß $\frac{1}{2}$ Theil des RevierPreises sogleich bezahlt werden:

Tannenes Langholz von 30' und 35'	Länge	20 Stm.
dto. Säglöße von 16' Länge		8 Stk.
Eichene Stangen von 11'—15' Länge		2 Stk.
Buchenes Scheiter- und Prügelholz		5 $\frac{1}{2}$ Rlf.
Tannene Scheiter		2 Rlf.
Aspene Prügel		$\frac{1}{2}$ Rlf.

Buchene ReifachWellen 50 Stk.
Gemischte Wellen 275 Stk.
NadelholzWellen 600 Stk.
Die Kaufslustigen haben sich an obigem Tag Mittags 1 Uhr auf dem Münster einzufinden.
Neuenbürg den 2. April 1845.

K. Forstamt
v. Moltke.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Im Auftrag des K. Decanatamts wird der Unterzeichnete zum bequemern Handgebrauche für die Herren Geistlichen und Schullehrer von der in No. 14 des Regierungsblattes enthaltenen Ministerialverfügung vom 21. März 1845, betreffend die **Prüfungen im Fache der Volksschullehrer**, einen Abdruck in größerer Anzahl veranstalten, wovon hiemit vorläufig Nachricht ertheilt wird, und er sich zu geneigten Bestellungen darauf empfiehlt.

Den 1. April 1845.

C. Meeh.

Neuenbürg.

WechselGesänge

vor und nach der
Einfegung der

Confirmanden

sind per Stück zu 1 kr. auf Schreibpapier gedruckt bei mir zu haben.

C. Meeh.

Dennach.

Es verkauft mehrere 100 Schuhe dürre bir-
kene Schnittwaare

Schuldheiß Neuweiler.

Hirsauer Bleiche.

Die Besorgung und Transport von Bleich-
Waaren, für die BleicheInnhaber, Schulz und
Greiner in Hirsau, hat auch für dieses Jahr
Stadtbott Scholl in Neuenbürg wieder über-
nommen. Die Elle Leinwand kostet 2 fr. und ist
hin und her frachtfrey.

Aus Auftrag
Scholl.

Neuenbürg.

Es sind ungefähr 80 Zutr. Heu, gutes Ge-
wächs, zu verkaufen; wo sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Ein großer Kuchengarten in ganz ebener Lage,
zunächst der Stadt wird auf ein oder mehrere
Jahre zu verpachten gesucht; auch können sogleich
einige Wagen voll Dünger dazu abgegeben wer-
den. Näheres bei Wittwe Gengenbach.

Neuenbürg.

Von den, der heutigen Numer dieses Blattes
beiliegenden

**HolzpreisRegulativen
des K. Forstamts Neuenbürg für
das Jahr 1845**

ist eine größere Anzahl gedruckt worden und es
sind beide Beilagen zu 6 fr. in der hiesigen
Buchdruckerei zu haben.

Miszellen.

Die Ohrgehänge.

Eine wahre Begebenheit.

1.

Ein reicher Weinhändler zu Paris, welcher mehrere
wegen ihrer vortreflichen Reben bekannte Weinberge
in Burgund, und andere von den Gaben des Wachus
triefenden Gegenden Frankreichs besitzt, sah eines Tages
mit einem Kollegen in seinem Comptoir beim Frühstück.
Das Alter hatte die Haare Laugiers gebleicht, er hatte
offenbar schon die Sechzig überschritten, aber er war
noch kräftig und heiter und in seinem ganzen Wesen
zeigte sich jene Behaglichkeit, welche ein Geschäftsmann
als Lohn seiner Umsicht und Thätigkeit findet. Beide
hatten eine Flasche köstlichen Arbois vor sich und schlürf-
ten den edlen Traubensaft als wahre Kenner, als auf

einmal ein widerwärtiges Gell'rr ihr freundlich geheim-
nißvolles Gespräch unterbrach und ihre Blicke der Glas-
thüre zuwendete, welche das Comptoir von dem Laden
trennte. Ein halbes hundert Flaschen war mit einem
undvorsichtig vorüber getragenen hölzernen Gefäß umge-
worfen worden und die meisten derselben lagen jetzt
in Scherben am Boden.

Das ist mein Pouilly! rief Laugier, erschrocken auf-
stehend.

Er setzte sich jedoch sogleich wieder, bemeisterte seinen
Zorn und griff wieder zum Glase. Der Schaden war
durch eine alte Frau, die in Laugiers Diensten stand,
verursacht worden. Während sie den Fußboden auf
welchem der Wein floß, austrocknete, sagte der Gast:

Wenn ich an ihrer Stelle wäre, so würde ich die
Alte fortjücken. Ich würde sie schon lange nicht mehr
im Hause haben sie zerschlägt ja fast täglich einige Fla-
schen. Wie hoch kommt ihnen dieser Wein zu stehen?

Bierzig Sous die Flasche.

Und Sie verkaufen ihn?

Um drei Franken.

Es ist also ein Verlust von 150 Franken.

Die alte Magd räumte die Glasherben weg, streute
Sand auf den nassen Fußboden und verschwand, ver-
muthlich um dem Zorn ihres Principals zu entgehen.

Sie sind lebhaften, oft sogar jähzornigen Tempera-
ments, sagte der Gast; Sie haben 10 Ladendiener um
weit geringerer Ursache willen fortgeschickt; ich begreife
daher nicht, warum sie mit dieser alten Person so viel
Nachsicht haben.

Soll ich ihnen eine Geschichte erzählen? Haben sie
Muße mich anzuhören? fragte Laugier.

Der Letztere wollte offenbar den unangenehmen Eindruck,
den der so eben stattgefundene Unfall auf ihn gemacht
hatte, wieder entlernen. Der Gast füllte daher sein
Glas, schlürfte einige Tropfen und erwiderte, wie je-
der willfährige Trinker an seinem Platz gethan haben
würde: Erzählen Sie, ich bin ganz Ohr.

Laugier begann seine Erzählung.

Im Jahr 1805 gehörte diese Weinhandlung einem
gewissen Caillot, einem alten, verschmitzen, knauerli-
gen Burgunder, welcher sich einiges Vermögen erwor-
ben hatte und, um sein Geschäft zu verkaufen, zugleich
aber auch seine einzige Tochter an den Mann zu brin-
gen suchte. Das Geschäft war gut, die Tochter hübsch
und sitzhaft; die beiden Gelegenheiten konnten also,
aller Wahrscheinlichkeit nach ohne große Mühe abgethan
werden. Caillot hatte in seinem Magazin einen Com-
mis, Namens Jacques, einen unternehmenden, thätigen
jungen Mann der sowohl für die Tochter des Wein-
händlers, als auch für das Geschäft ganz geschaffen
schien. Es kam ihm freilich durchaus nicht in den Sinn,
die Tochter vom Hause zu lieben; er hätte sie nur
gern zur Frau genommen, weil sie eine gute Partie für
ihn war, denn er hatte sich überzeugt, daß sie häuslich
und arbeitsam sei. Jacques hatte überdies eine kleine
Erbenschaft gemacht und konnte daher ohne zu große Ei-

genliebe auf Margarethens Hand Anspruch machen. Als daher eines Morgens keine Käufer im Laden waren und der alte Caillot mit seiner gewöhnlichen wichtigen Miene im Comptoir saß, deutete er seinem Ladendiener an, daß er sich nach einem andern Herrn umzusehen habe.

Warum das, Herr Principal? fragte Jacques.

Weil ich mein Geschäft verkaufe und meine Tochter verheirathe.

Wirklich? und an wen, wenn ich fragen darf?

An einen Herrn Durand, einen braven Mann, der schöne harte Thaler hat. Das Geschäft ist für ihn und mich sehr gut.

Und dero Fräulein Tochter.

O! Margarethe thut nur, was ich will; denn sie hat keine Liebshaftern, liebt keine Romane, sie gehorcht mir in allen Stücken Ihr einziger Fehler ist, daß sie sich gerne pudt; aber das wird sich schon geben.

Und das Geschäft ist abgeschlossen? fragte Jacques.

Es wird morgen abgeschlossen; aber was liegt denn Dir daran?

Ich möchte mit Ihrer Erlaubniß erwiederte Jacques Ihr Geschäft kaufen und Ihre Tochter heirathen.

Du? rief der Weinhändler, in ein lautes Gelächter ausbrechend. Nein, wer mein Geschäft kaufen will, muß Geld haben; und meine Tochter, — ich bin gar nicht stolz, aber so einem Habenicht's, wie du bist, würde ich sie doch nicht geben.

Was kostet Ihr Geschäft? fragte Jacques.

30.000 Franken.

Und wie viel geben Sie ihrer Tochter als Aussteuer?

15.000.

Also muß ihr Schwiegersohn 15.000 Franken haben? In harten Thalern oder Banknoten.

Jacques zog ein altes Portefeuille hervor und indem er es langsam öffnete, sagte er zu Caillot: Sie kennen mich, Herr Principal, ich kenne das Geschäft, ich bin sparsam und thätig; ich möchte gern mein Glück machen und ich glaube, ich mache es. Wenn Sie mir etwas helfen wollen, so können wir ein doppeltes Geschäft machen.

Ich — dir helfen? Du hast ja kein Geld!

Im Gegentheil.

Hast du 15.000 Franken?

Ich habe 7000, erwiederte Jacques, seine Banknoten zeigend. Jetzt fuhr er fort, bitte ich um ihre Tochter und um 4 Jahre Credit zur Abzahlung der fehlenden 8000 Franken. Die Interessen werde ich ebenfalls pünktlich erlegen.

Der alte Caillot nahm die Banknoten, betastete sie, zählte sie, betrachtete sie auf allen Seiten und gab sie dann mit den Worten zurück: Ich gebe nie Credit, mit Credit verliert man sein Geld und seine Kunden. Dann verließ er ohne ein Wort zu sagen, das Comptoir und gieng hinauf in seine Wohnung.

Der alte Gaubieb! rief Jacques, als er allein war; er kennt nur Thaler und Banknoten, alles Uebrige ist für ihn todt.

Er legte sein kleines Vermögen wieder in die Brieftasche und setzte sich in den Laden, über den Geiz der alten Leute nachdenkend, welche nichts für einen unternehmenden jungen Mann thun wollen und die Unterstützung, welche sie einst selbst gefunden, längst vergessen haben. Er ergriff mechanisch eine Flasche Wein, schenkte ein Glas voll ein und stürzte es hinunter. So leerte er, sein Geschick und besonders den alten Caillot erwünschend, die ganze Flasche, sein Kopf wurde eingenommen und das Blut rann ihm, siedendem Dele gleich, durch die Ader; die Luft, welche er im Laden einathmete, schien ihm drückend und als endlich der andere Ladendiener von einem Geschäftswege zurückkam, trieb es ihn fort ins Freie in das nahe Palais-Royal.

Laugier hielt einen Augenblick mit seiner Erzählung inne, trank ein Glas Arbois, um seine Sprechorgane zu befeuchten und fuhr dann fort:

Es sind beinahe 40 Jahre verfloßen. In jener Zeit waren im Palais-Royal mehrere unter gesellschaftlichem Schutze stehende Spielhäuser, Jacques befand sich vor einem der bekanntesten, No. 113. Er war gerade nicht berauscht, aber es fehlte ihm doch keine gewöhnliche Ruhe und Ueberlegung. Er wollte überdies die üble Laune, wozu ihn die Weigerung seines Principals versetzt hatte, zerstreuen, er betrat also, ohne spielen zu wollen und nur um die Zeit zu vertreiben und etwas Neues zu sehen, den glänzend decorirten Saal. Geblendet durch die Goldhaufen, womit der grüne Tisch bedeckt war, folgte er mit aufmerkamen Blicken den Chancen des „rouge“ und „noir.“ Bald glaubte er die betrügerischen Launen der Glücksgöttin erforscht zu haben, es kam nur ja darauf an, auf die Farbe zu setzen, welche das nächste Mal herauskommen würde. Die Spiellust wandelte ihn an, er kämpfte zuerst dagegen an, aber bald gewöhnte er sich an diesen Gedanken und wurde endlich so vertraut damit, daß er unwillkürlich in die Tasche griff und sein Portefeuille zwischen den Fingern drehte; er zweifelte endlich gar nicht mehr, daß er in einer halben Stunde sein Vermögen verdoppeln und dann dem alten Caillot die zum Ankauf seines Geschäfts und seiner Tochter nöthigen 15.000 Fr. zahlen könne. (Fortsetzung folgt.)

Eine eigenthümliche Exekutionweise.

In der Gemeinde N., Oberamts H., wählte der Gemeinderath den einzigen Wundarzt und Partabnehmer des Orts, K. K., einen als energisch bekannten Mann, zum Steuereinbringer. Die Steuerrolle im Kopfe und in der Tasche, ließ er, an eifrige Berufserfüllung gewöhnt, die Zeit, während welcher die Steuerpflichtigen unter seinem Messer seufzten, nicht ungenützt, um sie aufs Eindringlichste an Zahlung ihrer Schuldigkeiten zu mahnen. Wer sollte in solchen Augenblicken nicht Alles gelobt haben?! Und doch gab es Hartnäckige, welche ihren Gelöbnißen nicht nachkamen. Aber auch hier mußte sich der Eifrige, ohne amtliches Klagenwesen, selbst zu helfen. Wer auf mehrmalige Mahnung nicht zahlte, den

rafirte er nicht früher, als nach Entrichtung des letzten Hellers des Steuerrestes. Der Restant mußte nun sich rühren, wollte er der Plage des überständigen Barges los seyn, sich vor der ganzen Bürgerschaft den Steuerrest nicht länger schon von Weitem im Gesichte ansehen, und sich nicht ferner Spott und Neckereien gefallen lassen. Endlich brach jedoch die Geduld der auf diese neue, ungewöhnte Weise Exquirten, es kam zu Beschwerden bei den Behörden, und der in seinem besten Rechte sich wähnende, durch solche Anfechtungen aber beleidigte, Steuereinbringer entschlug sich seines Amtes.

Noch lange wird übrigens in der Gemeinde die Erinnerung fortleben, daß während seiner Amtsführung der Steuereinzug ohne amtliche Beihülfe der prompteste war, dessen sich die ältesten Glieder der Gemeinde entsinnen können. (M. d. J. V.)

Der GeneralGouverneur von Algerien hat äußerst schnell den höchsten Gipfel militärischer Würden und Ehren erstiegen. Er ist der Sohn eines Schmiedes im Dorfe Ex iteuil und hat von der Pike auf gedient. Im Jahre 1830 war er noch Obrist; im Jahre 1831 wurde er BrigadeGeneral, 1836 GeneralLieutenant, 1840 GeneralGouverneur von Algier, 1843 Marschall, und jetzt Herzog von Isly; auch ist er Großoffizier der Ehrenlegion. In früheren Jahren schon hatte er den Adelstitel Marquis de la Yiconnerie erhalten.

Als ein Fremder Wien verließ, sagte er zu seinem Nachbar, einem Oesterreicher, im Postwagen: „Ach, eine herrliche Gegend, Alles romantisch.“ — „Bist gor schön, Ew. Gnaden, Nir romantisch — Alles Oesterreichisch.“

Die dritte Wagenklasse auf der Eisenbahn ist von der vierten zwischen Wiesbaden und Mainz nur dadurch verschieden, daß bei der dritten die Sitze gepolstert sind, bei der vierten aber nicht. Der Unterschied wird hierbei lediglich a posteriori demonstirt.

Am Oftertage erfror auf der Alb ein 18jähriges Mädchen. Von einem benachbarten Weiler, wo dasselbe als Magd diente, Nachmittags weggehend, wollte es in Böhmtenkirch Eltern und Kirche besuchen. Die Kälte war gerade nicht groß, aber ein Unwetter von Nebel, Wind und Schneegestöber überraschte die Arme, welche die Spuren des Pfades verlor und am andern Morgen, nicht fern mehr von der Heimath, nahe an der Straße, in einiger Entfernung von dem Korbe, den sie getragen hatte, auf dem Rücken liegend, entseelt gefunden wurde. Die Unglückliche erlag wohl der Angst ihres Herzens und den Anstrengungen, welche sie machte. (Schw. M.)

Im Marktstecken Stein, im badischen Amte Bretten, gesellte sich zu dem Gewässer vom Thauwetter am 28. v. M. noch ein vom Hagel begleiteter Wolkenbruch, der im Laufe von wenigen Minuten die Bäche in Ströme umwandelte, wodurch 15 Menschen und 100 Stück Vieh umgekommen seyn sollen.

Charade.

(Zweifelbig.)

Die erst', ein kurzes Wörtchen nur
Drückt nie sich aus bestimmt und fest;
Die zweite decket schwarz die Flur —
Das Ganze — ein bekanntes Fest.

Vermuthliche Witterung im Monat April 1845.

Die Barometerschwankungen, welche unserer Vermuthung zum Grunde liegen, sind den Mittelzahlen entnommen, welche wir aus 54 Jahren berechnet haben. Diese Schwankungen geben das Bild der gewöhnlichen Abwechslung der Windströmungen, welche die verschiedene Witterung zur Folge haben. Als Normaljahre mit ähnlichem Mondeinflusse wurden außerdem verglichen 1788, 1807 und 1826, und endlich die Nachwitterung kalter Märzmonate von den Jahren 1785, 1786, 1814, 1837 und 1840 beachtet. Aus der Zusammenstellung dieser Erfahrungen mit der gegenwärtigen Witterung wird es sehr wahrscheinlich, daß die dießjährige Aprilwitterung veränderlich, auch warm und naß, unterbrochen durch raube Winde, selbst mit Frost und Schnee, und am Ende wieder warm werden wird. zc. zc.

Die bedeutendste Volksregel für den April ist:

Sanct Georg und Marr's
Drohen noch viel Arg's

und ähnliche, die sich auf den 23. und 25. April beziehen. In der That bekätigen die Durchschnittsberechnungen, daß auf vorbergegangene Wärme, doch mehr in Folge von Regengüssen und Gewittern, als von östnördlichen Winden, niedere Temperatur einzutreten pflegt.

- I. Vermuthliche Witterung: trüb und Regen vom 1. bis 3., noch raub und zu Schnee oder Graupeln geneigt am 4. 5.
- II. Vermuthliche Witterung: Aufheiterung und zunehmende Wärme vom 6. bis 12.
- III. Vermuthliche Witterung: regnerisch und Wärmeabnahme vom 13. 16. dann raub bis Frost, und Regen bis Schnee vom 17. bis 21.
- IV. Vermuthliche Witterung: wärmere Luft und Wechsel zwischen Aufheiterung und Regen vom 21. bis 25., endlich heiter, warm und zu Gewitter geneigt vom 26. bis 30.

Die warme Witterung setzt sich noch in den Mai hinein fort bis zum 3. (C. 38.)

Frucht Preise.

In Calw am 29. März 1845.

Kernen der Echl.	13 β 12 ax	12 β 45 ax	12 β 6 ax
Dinkel "	5 β 36 ax	5 β 23 ax	5 β 18 ax
Saber "	4 β 50 ax	4 β 42 ax	4 β 40 ax
Roggen das Sri.	1 β 20 ax	— β — ax	— β — ax
Gerste "	1 β 4 ax	— β — ax	— β — ax
Bohnen "	1 β 12 ax	1 β 4 ax	— β — ax
Wicken "	1 β — ax	— β 38 ax	— β — ax

Geld - Course.

Stuttgart, den 31. März 1845.		Frankfurt, den 30. März 1845.	
	fl. kr.		fl. kr.
Württembergische		Neue Louisd'or	11. 4
Dukaten v. J. 1840	5. 45	Friedrichsd'or	9. 48
Andere Dukaten	5. 34	Holl. 10fl.-Stücke	9. 55
Neue Louisd'or	11. —	Rand-Dukaten	5. 35
Friedrichsd'or	9. 45	20 Franken-Stücke	9. 29
Holländische Zehn-		Engl. Sovereings	11. 57
Guldenstücke	9. 54	Laubthaler, ganze	2. 43 $\frac{1}{2}$
20 Frankenstücke	9. 28	Preussische Thaler	1 44 $\frac{1}{2}$

Mit 2 Beilagen, welche die Holzpreis-Regulative des K. Forstamts Neuenbürg für das Jahr 1845 enthalten.